

Karl Hänny

Autor(en): **Weese, Artur**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **14 (1910)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und der Held, da er in Schlummer fiel,
Der war ein fallender Stern.
Fiel durch die Welt, den Stürmen ein Spiel...
Wenn er zerschellt, er steigt, er fällt —
Ein Bliz, bald nah, bald fern...
O Mutter Erde, faß du ihn,
Halt ihn in deinem Schoße fest!
Ein Same wird er sein darin,
Des heiße Kraft sich dir entpreßt,
Daß du dich senkst, daß du dich hebst,
Dich öffnest wie des Ackers Furt,
Ein neu Geschlecht entwirfst und bebst
Ob des Gewaltigen Geburt...

Und aus den Armen der Erde — gewaltsam wie
Ein Springquell sprengt den verschütteten Schacht —
Aufsprang der Held und schrie:
Mein Herz entbrennt, darinnen Gott erwacht!
Bist du die Nacht, bist du die Nacht?
Noch ist es dunkel kreuz und quer...
Die fackel, meine fackel, wo ist sie?

Er riß sie aus dem fels und schwang
Sie überm Gipfelmeer.

Das war des finstern Untergang,
Wie er vom Berg zu Tale sprang —
Die Funken flogen vor ihm her...

Dem Gott in uns.

Die Last von vielen Jahren
Schreit auf nach einem Herrn.
O gib ihr einen Kern,
Der Schwankenden, Furchtbaren!

Komm, daß ich dich umfasse,
Dem Ewigkeit ein Nu!
Schon fliege ich dir zu,
Jetzt bin ich dir ganz nahe —
Doch du

Bleibst mir im Letzten fern,
Auf daß ich, bis ich sterbe,
Dich immer neu erwerbe
In deinem dunkeln Kern.

Erhebung.

Hastig pocht des Herzens Schlag,
Jagt davon durch Jahr und Tag.
Ueber Dorf und Wälder trägt
Er mich fort und ist erregt,
Weil er Künftiges verspürt,
Das in seinem Kern sich rührt,
Wo's von Gott empfangen wurd'
Und sich sehnt nach der Geburt.

Gott, der du der Künstler bist,
Der nach keinem Stabe mißt,
Der in meines Herzens Schlag
Als Beweger wohnen mag —
Sieh, ich wirt' es, daß dein Bild,
Deins es ist, das mir entquillt,
Wie ein Stern entsteigt der Nacht,
Einer wilden Herzensmacht.

Dein, o Gott, ist die Gewalt —
Aber mein, mein die Gestalt.

Hans Mühlstein, Zürich.

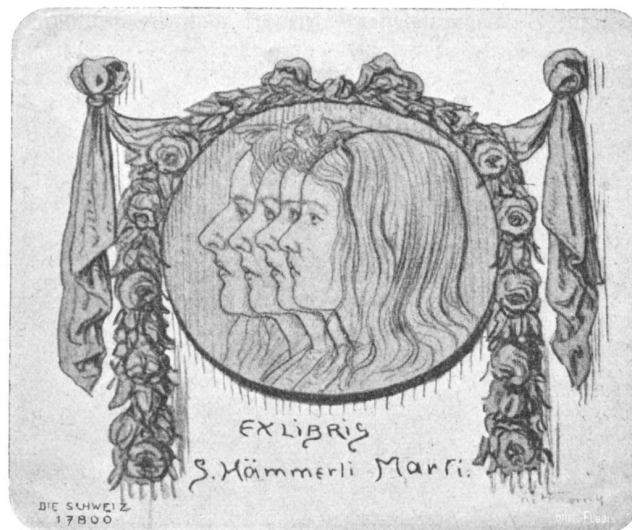
Karl Hänyy.

Nachdruck (ohne Quellenangabe)
verboten.

Mit einer Kunstbeilage, zwei Selbstbildnissen und elf weiteren Reproduktionen im Texte.

Unter den jungen Künstlern Berns hat sich seit einigen Jahren Bildhauer Karl Hänyy eine geachtete Stellung erworben. Er hat es gewiß nicht leicht, für sein Talent gerade in Bern Beschäftigung zu finden. Denn die großfigurige Bildhauerei ist ein kostspielig Unternehen und setzt einen Baueifer voraus, der nicht bloß an das zweckmäßig Notwendige denkt, sondern auch einen erklecklichen Baßen an Schmuck und schöne Ausstattung von Bauten und Plätzen branwagt. So ist der Arbeitsdrang des jungen Künstlers auf andere Aufgaben angewiesen. Statt der Großkunst betreibt er die Kleinkunst, namentlich als Porträtist, der mit Geschmak und Geschick Medaillen und Plaketten modelliert. Er

hat sich darin eine Spezialität geschaffen, die bereits in der ganzen Schweiz anerkannt und in Anspruch genommen worden ist. Die letzten Ausstellungen des Schweizer Salons haben regelmäßig eine Serie dieser feinen Arbeiten gebracht, die trotz ihrem kleinen Format eine freudige Anerkennung durch Sammler und Liebhaber gefunden haben. Karl Hänyy ist ein guter und scharfer Beobachter und besitzt eine erstaunliche Sicherheit und Feinfühligkeit der Hand. Er ist fähig, im härtesten Material mit einer fast unbeirraren Schärfe und Prägnanz zu arbeiten und hat mit dieser Handfertigkeit schon in jungen Jahren alte Meister verblüfft. Auch seine künstlerische Auffassung des Porträts hat in jüngster Zeit schnell



Karl Hänyy, Bern.

Exlibris (Abbildung).

an Wahrheit und stilistischem Vortrag gewonnen, sodaß er eine ganze Reihe von Meisterstücken aufweisen kann, die beizeiten von den Kabinetten gesammelt werden sollten. Als Medailleur hat er sich, wenn es überhaupt möglich ist, seine durchaus eigenartige und moderne Behandlung mit ältern Arbeiten in Vergleich zu setzen, mehr an die Quattrocento-meister wie Vittore Pisano und Caradosso angeschlossen als an die glatten und eleganten Medaillen der französischen Kunst. Nur die naturalistisch stark ausgeprägte Darstellung des Pierre Jean David d'Angers hat ihm in Paris ehrliche Bewunderung abgenötigt. Die zahlreichen Arbeiten, die Hännly in Bern, Basel und Zürich geliefert hat, stellen eine interessante Galerie von zeitgenössischen Bildnissen dar.

Doch haben die Freunde seiner Kunst sehr bald wahrgenommen, daß er, wie wenige nur, ein vorzüglicher Beobachter des Kindes ist, und von ihm ausgezeichnete Medaillen erhalten, welche die Aufgabe, die zarte und bewegliche Anmut des Kindes in dem schweren Material der Bronze festzuhalten, mit liebenswürdiger und scharfsichtiger Sachlichkeit gelöst haben. Die schönen Medaillen von Albert Velti (s. S. 519), von dem Architekten Zundermühle (s. S. 520), von Charlot Straßer, von A. Francke und andern zeigen, wie geschickt er seinen Vortrag dem Charakter und Temperament seiner Modelle anpaßt. Wenn irgend eine Kunst die feinste Schärfe aufbieten muß, um einer Individualität gerecht zu werden und die individuelle Handschrift des Künstlers in das rechte Licht zu rücken, so ist es die Medaillenkunst, die auf kleinstem Raum und in der knappsten Form daselbe sagen muß, was Maler und Statuariker in großen Dimensionen und im Glanz reichen Materiales darzustellen vermögen. Karl Hännlys Begabung ist offen-



Karl Hännly, Bern. Bildnisplatte von Frau Albert Velti.

bar mehr auf die natürlich-plastische Beobachtung gerichtet als auf virtuose Delikatess in impressionistischen Halbtonen, in der die modernen Franzosen meist

finden. Dafür greift man zu seinen schweren Stücken mit der vertrauten Festigkeit, mit der man kurrente Münze faßt, während die zierlichen, nur hingehauchten Bildnisse auf französischen Medaillen wie köstliche Schmuckstücke kaum berührt werden wollen, weil sie nur duftig-zarte Reliefs von unendlich dünner, durchsichtiger Feinheit zeigen.

Auch gibt es von ihm eine ganze Anzahl Stücke der sogenannten Klein-Plastik, Miniaturbronzen, die ein Mittelglied zwischen Rippe und Zwergstatuarik sind, ausdrucksvolle, stark bewegte Figuren, darunter auch Tiere (vgl. S. 521), meist aber Akte, die des Künstlers Sehnsucht nach einem ungehemmten Schaffen in großem Format und edelm Material deutlich kund-

geben. — Am wenigstens die Figur, die das natürliche Thema seiner Kunst ist, in freier, wenn auch nur zeichnerischer Produktion behandeln zu können, hat sich Hännly schon frühzeitig mit der Radierung und dem Holzschnitt beschäftigt. Eine landschaftliche Studie „Efenau“ mit einem Mädchen im Vordergrund, das sich auf dem Rasen niedergelassen hat, eröffnet die Reihe, ein schönes Blatt in leichter Radierung. Dann wendet er sich zu jenen Stoffen, die in der Entwicklung ausdrucksstärker und phantastischer Künstler fast nie zu fehlen pflegen, zu den stark naturalistischen Figuren, die aber der Erwartung der Zeit entsprechend einen allegorischen Sinn oder eine idealistische Rolle zu übernehmen haben. Bei Hännly sind es symbolische Gestalten, die von der Zeit der Glendmalerei abstammen. Das Hauptblatt „Glend“ ist eine grausige Verkörperung von Hunger, Notdurft, Ohnmacht und Jammer. Ein anderes Blatt „Durst“ erweckt auch Vorstellungen furchtbarer Art, zeigt doch aber wenigstens einen schönen und gewandt gezeichneten



Karl Hännly, Bern. Bildnismedaille von Professor Dr. Ernst Blumenstein.

Rückenakt, der am Boden liegend aus einer Quelle trinkt. So ist es kein Wunder, daß der „Ahasverus“ auch nicht mehr im klassischen Gewande erscheint, wie ihn Kaulbach gemalt hat,



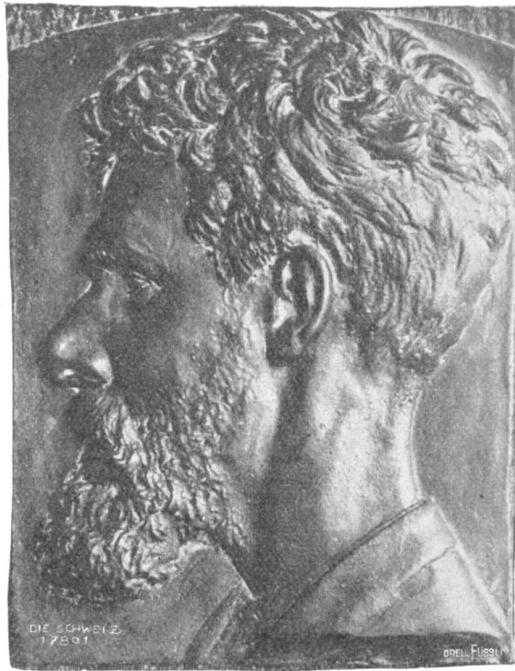
Karl Hännly, Bern. Bildnismedaille von Professor Dr. Artur Weese.

sondern als eine trostlose Ruine menschlicher Gebrechlichkeit, ein gekrümmtes Menschenbild, das, zum Vierfüßler geworden, auf karger Flur nach einer Nasennabe zu suchen scheint, wie ein verhungertes Weidetier im Sonnenbrande von Südwest.

Vielleicht stecken in diesen Bildern kummervolle Phantasien aus einer Periode der Verzagtheit. Ich weiß es nicht.

Aber es ist doch erfreulicher, den Künstler auf andern Gebieten dichterischer Anschauung wiederzufinden, als er den Holzschnitt zu bearbeiten sich anschickt. Die Blätter dieser Technik sind in einer französischen Zeitschrift erschienen, die es sich zur Pflicht macht, künstlerischen Gedanken origineller Form und neuer Fassung freie Bahn zu schaffen.

Den Uebergang aus dieser Glendsphantastie zur tendenzlosen freien Darstellung rein formaler Themen, bei denen Technik und Wirkung in erster Linie interessieren, bildet die Radierung, die namenlos erschienen ist, aber deutlich genug die „Geburt der Idee“ darstellt, wobei der Mythos von der waffenfrohen Athene, die dem Haupt des Zeus entstiegene ist, verwertet wird. Nur daß die ans Licht entstiegene „Idee“, eine weibliche Gestalt, wie geblendet und verschüchtert die Arme über die Augen hält statt selbstbewußt die Waffen zu schütteln. — Nun folgen die Holzschnitte, die in breiter, überaus kräftiger Strichführung weibliche Akte darstellen. Die energische Licht- und Schattenwirkung gibt den Figuren ein volles Relief und erweitert ohne Zweifel die „Möglichkeiten“ des Holzschnittes um eine künstlerisch höchst wirksame Variante, die auszubilden Hän-



Karl Hänny, Bern. Bildnisplakette von Albert Beiti.

ny nicht zögern sollte. Namentlich gibt sie ihm Gelegenheit, seine Figuren in einem wohlthuenden Fluß vorzutragen, und hütet ihn vor kleinlichen, strichelnden Hemmungen. Eine händeringende Bürgerin und eine knieende Maria Magdalena, ferner ein Frauenporträt und ein Selbstbildnis (s. die Kunstbeilage und die Reproduktionen S. 522 f.) sind sehr glückliche Leistungen, die gewiß nicht verfehlen werden, auch die Aufmerksamkeit der Graphiker auf den Bildhauer zu lenken. Jedenfalls beweisen sie deutlich, daß Hänny's Formphantastie durchaus plastischer Natur ist und ohne Zweifel ihre Flügel schnell und froh ausbreiten würde, wenn sie aufgefordert würde, sich in großer Plastik zu bewähren. Es will etwas heißen, daß der große französische Bildhauer Auguste Rodin die Arbeiten Hänny's in Paris mit Anerkennung beachtet und ihm gern Korrekturen gegeben hat. Karl Hänny, der vom Bieler See stammt, in München, Ulm, Wien und Karlsruhe Studien getrieben hat, ist als Graveur und Medailleur ausgebildet. Aber man bedarf keiner tiefen Einsicht in künstlerische Dinge, um einzusehen, daß das frische und vielversprechende Talent über den engen Bereich der Medaille hinausstrebt. Es wäre allen Freunden seiner Kunst eine Genugtuung, ihn von der engen Fessel der Kleinarbeit frei zu wissen und sich mit Aufgaben betätigen zu sehen, die seinem Wunsch und seiner Begabung entsprechen. Es ist die Plastik bildhauerischer Art, die ihm liegt und für die ihm hoffentlich bald eine Berufung zufällt.

Artur Weese, Bern.

Die Basler Mappe.

Ein beglückendes Blatt, das da vor mir liegt. Es beglückt mich unmittelbar durch seine Schönheit. Es zieht mich dann durch die Bedeutung an, die ihm als großer Urkunde in der Geschichte der Schönheit, als Gut der Kunstgeschichte zukommt. Es ist eine Studie. Ein weiblicher Akt just so weich und reich, wie es die Architektur eines wohlgestalteten Körpers gelten läßt. Schwarze Federzeichnung auf rötlich-gelbem Grund, mit Deckweiß und Tusche modelliert. Man möchte die Zeichnung auf den ersten Blick einem Italiener, einem der ganz großen, vielleicht Lionardo selbst zuschreiben. So herrlich ist sie in formaler Vollendung, so raffiniert reich ist das Problem gestellt im Studium des Körperbaus und der Bewegungen, so erschöpfend ist die Ausbeutung. Alle Linien gibt das Modell. Die Steine in den Händen liefern allein das dramatische Motiv. Die Säule



Karl Hänny, Bern.

Bildnisplakette der Kinder von Professor Weese.